

Man vermaint, es sei im durch seinen dochterman, doctor Johann Jacob Hannen¹, angericht worden.

Beruf sterbendts halben

M 571b. Auf sonntag adj. 6. septembris^a hat ain e. rat alhie offentlich auf allen plätzen der stat durch den statvogt mit der pusaunen auß-⁵ rufen und verpieten lassen, daß der sterbenden leuff halben kein burger noch inwoner diser stat niemand, er sei fraind, frembd, reich oder arm, jung oder alt personen einnemen soll, er bring und zaige dann gute kundtschaft, daß er in 4 wuchen an kainem ort, da die pestilenz regiert, gewesen sei, und sonst ander mer artickel, so man in zeit¹⁰ der sterbenden leuf pflegt zú verpieten². diser beruf ist ganz christlich und wol gestölt gewesen.

M 571b. Nota: diser beruf ist an der stat thor angeschlagen worden³.

Dem Herbrodt etlich clainater vergant

M 572a. Am mittwoch adj. 30. und 31. des monatz septembris^b umb¹⁵ 2 uhr nachmittag seind dem alten Jacob Herbrodt [57a] auf offner

a) Am sonntag den 6. sept. b) Der Chronist spricht hier gedankenlos vom 31. Sept., den es nicht gibt. Es wird heißen sollen: den 30. September und 1. Oktober.

1. Dr. Jakob Han von Überlingen, wohl ein Sohn des im Jahre 1568 verstorbenen Bürgermeisters Johann Jakob Han von Überlingen, seit 25. Oktober 1559 mit Apollonia Mayer, einer Tochter des Konrad Mayer, verheiratet, die sich von ihm schied. Zimmerische Chron., ed. Barac, III, S. 249, 16. Sein Wohnsiß war Mindelheim.

2. Haggs Dekreten-Sammlung: „Ein ersamer rat diser loblichen stat kumbt in glaubwürdige erfarung, daß sich die sterbenden leuff an vilen orten ganz beschwerlich einreißen sollen, also daß der gerechte zorn des allmechtigen Gotes von unjerer teglichen, vilfältigen sind und unbußfertigen lebens wegen durch dise rüt wol zu spüren und höchlich zu besaren ist, dise stat und gemaine burgerchaft möchte hiermit auch angegriffen werden, welches jedoch in dem willen und urtl des ewigen Gots, dem kein mensch entweichen kan, gestellet. dieweil dann dise abscheuliche krankheit ganz hochbesecklich ist, dardurch ain mensch von dem andern leichtlich vergift werden mag und aber die menschen sich selbst nit mütwilig verwarlojen, sonder neben dem sie iren willen dem willen des allerhöchsten genzlich underwerfen, inen selbst auch helfen und des höchsten schaz, der vernunft, damit sie vor andern sterblichen creaturen begabet sein, gebrauchen sollen, demnach gebeut ain ers. rat, (als der seine liebe burgerchaft, jovil immer menschlich und müglich, gern vor nachthail und schaden verhüten wolt), hiermit ernstlich und will, daß nun hinsüro biß auf sein widerruffen kein burger oder inwoner diser stat, wer der sei, reich oder arm, ainiche person, so auß diser stat mit dem prechen besetzt, wie nahent sie ime gestraint oder verwandt sein mag, desgleichen die personen, so von andern orten, alda dise abscheuliche sucht eingetrisen, allein oder mit irem weib, kindern und geinbe hieher in diese stat gewichen, in ire behausungen und wonungen nit einlassen, aufnehmen noch beherbergen sollen“ usw. 6. September, Bl. 146 a.

3. Weil er nicht nur für die eigene Bürgerchaft, sondern auch für die zu den Toren hereinkommenden Fremden bestimmt war.